

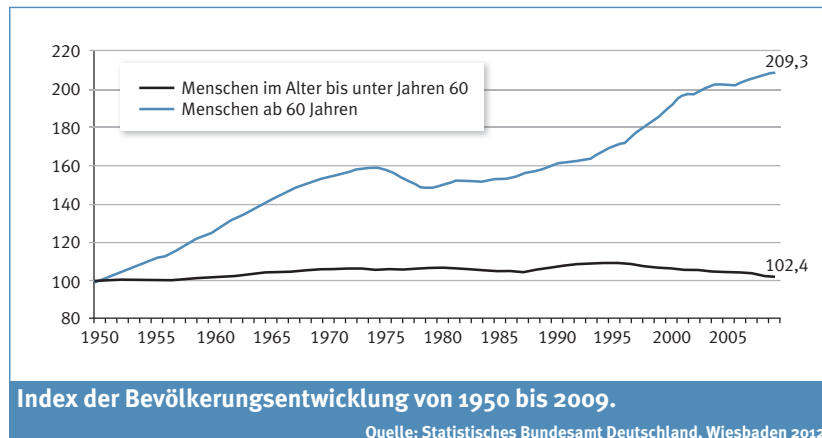
D wie Demografischer Wandel

Immer weniger kümmern sich um immer mehr

„Demografie ist die Wissenschaft der Populationen. Wie sich diese verändern, untersuchen Demografen an drei maßgeblichen Prozessen: Geburtenverhalten, Migration und Alterung. Gemeinsam beschreiben diese, wie Populationen bestehen und sich wandeln: Wie die Menschen die Erde bevölkern, wie sie Nationen und Gesellschaften bilden oder wie sie Kultur hervorbringen.“ Im Zeitraum von 1950 bis 2009 hat sich die Zahl der Menschen über 60 Jahre mehr als verdoppelt – wohingegen die Zahl der unter 60-Jährigen nahezu gleich blieb. Je älter der Mensch wird, umso mehr und komplexere Gesundheitsdienstleistungen muss er regelmäßig in Anspruch nehmen. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft fortsetzen.

Die demografische Entwicklung führt dazu, dass es weniger Menschen geben wird, die den Arzt- und Pflegeberuf ergreifen. Gleichzeitig werden immer mehr Menschen ärztliche und pflegerische Hilfe brauchen. In Zahlen: Die Gesundheitsausgaben je Einwohner haben sich von 2000 bis 2011 um mehr als 39 % erhöht. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse ist im gleichen Zeitraum nur um 2 % gewachsen. Das führt unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu einer immer knapper werdenden Ressource Arbeitskraft. Das wiederum hat zur Folge, dass sie teurer wird, Löhne und Gehälter steigen. Auf dem Markt entbrennt ein Wettbewerb um Ärzte, Pfleger aber auch anderes qualifiziertes Personal. Im ärztlichen Bereich wird der Effekt dadurch, dass die Personalknappheit in anderen Ländern ebenfalls zunimmt, noch verstärkt.

Um die Versorgung auch zukünftig sicher stellen zu können, muss neben einer immer besseren und effizienteren Behandlung von kranken Menschen auch die Bedeutung von Prävention und Gesundheitsförderung steigen. Ziel ist es, den



Gesundheitszustand der Bevölkerung insgesamt zu verbessern. Hier gibt es in Deutschland noch viel zu tun. Bspw. schätzen in Deutschland nur zwei Drittel der Erwachsenen ihren Gesundheitszustand als gut ein; das ist Platz 16 von 24 im OECD Vergleich. Über 50 % der Menschen im Alter zwischen 65 und 74 Jahren sind eingeschränkt bewegungsfähig (Platz 19).

Das Potenzial von Prävention und Gesundheitsförderung wird auch von der Politik immer besser erkannt. Das Bundeskabinett hat am 17. Dezember 2014 den Entwurf eines Präventionsgesetzes beschlossen. Schwerpunkte sind die Förderung der Prävention im Betrieb, die deutliche Erhöhung der Leistungen der Krankenkassen zur Prävention und Gesundheitsförderung, die Weiterentwicklung der Früherkennungsuntersuchungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie die Verbesserung des Zugangs zu Präventionsleistungen für Versicherte mit besonderen beruflichen oder familiären Belastungen.

Die Herausforderungen des demografischen Wandels für die Gesundheitswirtschaft eröffnen neue Geschäftsfelder. Stichworte sind die Überwindung sektoraler Grenzen, Ausweitung des zweiten Gesundheitsmarktes, Kosten- und Qualitätstransparenz, verstärkter Einsatz ausländischer Fachkräfte,

Verbesserung der Attraktivität der Gesundheitsberufe, langfristige Sicherung der Finanzierung des Gesundheitswesens und die Diskussion um den künftigen Leistungsumfang des Gesundheitswesens. ■

Literatur beim Verfasser.

Prof. Dr. Volker Penter
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Klingelhöferstraße 18
10785 Berlin

Die Gesundheitswirtschaft zählt zu den größten Wirtschaftsbranchen in Deutschland. Das Spektrum der Tätigkeiten in diesem Feld ist breit gefächert, und ebenso vielfältig ist die Palette an Fachtermini und Begriffen. Um Berufseinsteigern, aber auch Profis ihres Metiers einen Überblick zu verschaffen, hat die KU Gesundheitsmanagement zusammen mit den Experten der KPMG eine neue Rubrik entwickelt: „Kurz erklärt“. Hier wollen wir die gängigsten und wichtigsten Begriffe der Gesundheitswirtschaft beleuchten.



Prof. Dr. Volker Penter
Partner, Head of Health Care
KPMG AG, Berlin